

vielstöckiges Turmgebäude^{m)}, funkelnden Glanz ausstrahlend, auf den vier Seiten mit Edelsteinvorhängen behängt. Darinnen war jemand. Antlitz und Mienen waren nicht zu schauen. Ein Bote lief hinein, meldete und sprach: ‚Er ist hergebracht, wie befohlen!‘ ‚Herein mit ihm!‘ war die Weisung. Da nun, dem hohen Befehle Folge leistend, eingetreten ward, lichtete sich der Vorhang und die Frage erging: ‚Kennst du den hinter dir Stehenden oder nicht?‘ Da Hirotari umblickte, war es seine Gattin. Da geschah wieder Weisung: ‚Nur dieser Frau Kummer halber haben wir dich herbeschieden. Von den sechs Jahren Pein, die diese Frau zu tragen hat, hat sie drei Jahre getragen; drei Jahre sind es, die sie noch nicht getragen. Nun hat sie in ihrem Gram gesagt: ‚Dein Kind ist es, damit ich schwanger ward, und darüber starb ich dahin. Daher will ich, die jetzt überbleibende Pein mit dir zusammen tragen.‘ Hirotari sprach: ‚Um dieses Weibes willen will ich das Hokke-Sutra abschreiben, will Vorträge und Lesungenⁿ⁾ veranstalten und Opfer darbringen lassen, sie von der Pein, die sie empfängt, zu retten.‘ Die Gattin sprach: ‚Wahrlich (geschehe), wie gesagt ward! Unverzüglich soll er los und ledig zurückkehren!‘ Da geschah Weisung, wie das Weib gesagt, und (er) sprach: Gehe eilends zurück und verrichteⁿ⁾ unverzüglich (die geistlichen Werke)!‘ Hirotari leistete dem hohen Befehl Folge, nahm Abschied. Da er nun an der Pforte des Palastes angelangt war, wollte er bei sich doch wissen, wer der sei, der ihn herbeschieden, kehrte nochmals zurück und sprach: ‚Darf ich Euren (erlauchten) Namen wissen?‘ Da kündete jener: ‚Willst du wissen, wer ich bin — ich bin König Enra. Den sie in deinem Lande Jizō Bosatsuⁿ⁾ nennen, der bin ich.‘ Und damit neigte er seine rechte Hand hinab, berührte (sanft) meinen Scheitel und kündete: ‚Weil ich (über dir) meine Zeichen macheⁿ⁾, wirst du keiner Not begegnen. Unverzüglich kehre nun nach Hause!‘ So sprach er. Dieser Hand Finger waren mehr als zehn Armspannen groß.‘ So erzählte und berichtete Hirotari Asomi. Zu Nutz und Frommen jener verstorbenen Gattin schrieb er das Gesetzesblüten-Sutra abⁿ⁾, veranstaltete Vorträge und Lesungenⁿ⁾, brachte Opfer dar, sandte Segensflutenⁿ⁾ (der Verstorbenen) zu und bezahlte für ihre Pein und riß sie daraus frei. Das ist wundersam Geschehen.

Zehntes Enⁿ⁾: **Das den Vorschriften gemäß** III 10.
abgeschriebene Hokke-Sutra verbrennt nicht im Feuer.

Der Sāmi von Muro^{c)} war ein Enomoto no Uji^{d)}; Jido^{e)} seiend, führte er keinen Namen. Er war aus dem Gau Muro^{c)} des Landes Kihū; daher ward sein Name (*azana*) Sāmi von Muro genannt. Er wohnte im Dorfe Wildfeld (Arata) des Gaues Atago^{f)}, hatte sein Haupthaar geschoren und trug eine Priesterschärpe (*Kesa*), führte aber doch wie ein Nicht-Geistlicher Haus (und Familie) und lag Erwerbsgeschäften ob. Er hatte das Gelübde getan, den Vorschriften gemäß in voller Reinheit ein Buch des Gesetzesblüten-Sutra^{g)} abzuschreiben, und schrieb daher selbst eigens ab, wusch und badete sich bei jedem großen oder kleinen Stuhlgang und hielt sich rein. Seit er auf die Matte zu schreiben sich gesetzt, waren sechs Monate dahingegangen^{h)}, und da er es nun aufs beste zu Ende geschrieben und Opfer dargebracht hatte, legte er es in ein Lacklederbehältnis und tat es nie anderswohin, gab diesem auf den Flügelstufenⁱ⁾ des Wohngemachs seinen Platz und las es zu vielen Malen. In dem in das dritte Jahr Gottesschutz-Glückswolken, Erde-unten-Hahn^{k)} fallenden Sommer, im fünften Monat am 23. Tage Feuer-unten-Hahn, zur Stunde des Rosses, brach Feuer aus, und unversehens ging das Haus samt und sonders im Feuer zugrunde. Nur das Behältnis, welches das Sutra enthielt, erlitt inmitten des hellauflodernden Großfeuers keinerlei Feuerschaden. Da man das Behältnis öffnete und sah, so war des Sutra Aussehen prächtig-würdig, die Schriftzeichen waren nicht anders, als sie immer gewesen. Die Menschen der acht Himmelsrichtungen sahen und vernahmen es; da war niemand, der sich nicht wunderte.

Wisse wahrlich: Des von Ho-dung's (geistliche Werke) übender Nonne^{l)} dem Gesetze Buddhas gemäß abgeschriebenen Sutra Verdienst(kraft) wird hier offenbar. Die Kraft, welche die zur Tschenszeit^{m)} das Sutra lesende Wang-yü-nüⁿ⁾ der Feuersnot entgehen ließ, zeigt sich ein zweites Mal. Die Gātha sagt:

Vortrefflich fürwahr

Enomoto Uji, —

tief gläubig häuft er Verdienst,
das Ein-Gefährt-Sutra^{o)} schreibt er;

des Gesetzes schützende Gottheit^{b)} hält Wache,
das Feuer tut Geisteserweisung^{a)} kund.

Das ist Kunde fähig, Ungläubiger Herzen zu wandeln.
Das ist Meister gewaltig, Verderbter Böses zu hemmen.

**Elfte Er^{a)}: Auf beiden Augen blindes Weib wendet sich III 11.
verehrend an Yakushi-Buddha-Bild und empfängt gegenwärtig^{b)}
sehende Augen.**

In der Tadehara-(Tempel-)Halle^{c)} im Dorfe Tadehara^{c)} südlich des Kokoshida - Weihers^{d)} der Hauptstadt Nara ist ein Holzbild des Yakushi-Nyorai^{e)}. Während der Regierung der Kaiserlichen Herrscherin der Himmlischen Majestät Abe^{e)} war in diesem Dorfe ein auf beiden Augen blindes Weib. Sie hatte ein Mädchen geboren. Das war (nun) sieben Jahre alt. Sie war Witwe, hatte keinen Mann, war arm ohne gleichen und wußte nicht, wie ihr Brot finden. Sie war geradezu am Verhungern. Da sagte sie zu sich selbst: „Taten früherer Geburten^{e)} haben das herbeigewinkt; das ist nicht nur Vergeltung von Gegenwärtigem. Besser als müßig und eitel Hungers zu sterben, ist es, Gutes im Sinne, Gutes zu verrichten,“ ließ sich von ihrem Kinde an der Hand führen und kam zu dieser Tempelhalle. Gegen das Buddhabild gewandt, tat sie ein Augenflehen^{b)} und sprach: „Schone nicht mein Leben! Schone meines Kindes Leben! Sollen zweier Menschen Leben auf einmal zugrunde gehen? Schenke mir die Augen, flehe ich!“ Der Tempelmeister sah es, öffnete gütig die Tür, führte sie ins Innere und ließ sie, gegen das Bild gewandt, verehrend anrufen¹⁾. Es vergingen zwei Tage. Da sah das Kind an ihrer Seite, wie aus des Buddha Brust plötzlich ein Ding wie Pfirsichherz hervorkam und niederfiel. Das Kind gab das der Mutter zu wissen; darum sagte sie zum Kinde: „Nimm es und stecke es in meinen Mund!“ Als sie es aß, da war es überaus süß, und in der Folge wurden ihre Augen wieder aufgetan. —

Das ist gewiß zu wissen: Wer mit ganzem Herzen^{k)} ein Flehen tut, der erlangt wahrlich, was er erfleht. Das ist wundersames Geschehen.

**Zwölftes Er^{a)}: Auf beiden Augen blinder Mann ruft verehrend III 12.
der tausendhändigen Kwannon Nichimani-Hand^{b)} und erlangt
gegenwärtig sehende Augen.**

In einem Orte in der Gegend östlich des Yakushi-Tempels von Nara war ein Blinder. Beide Augen waren blind^{c)}. Er hing verehrend der Kwannon an und rief und sann die Nichimani-Hand, daß sein Augendunkel möchte gelichtet werden. Am Tage saß er am Geraden Osttor des Yakushi-Tempels, hatte ein Handtuch^{d)} vor sich ausgebreitet und rief lobpreisend^{e)} den Namen der Nichimani-Hand. Die (des Wegs) Kommenden und Gehenden sahen den Jammerswerten und legten Geld, Reis-, Korn-Almosen auf sein Tuch. Oder er saß an Wegkreuzungen und rief verehrungsvoll, wie oben gesagt. Wenn er zur Stunde mitten am Tage die Glocke anschlagen hörte, ging er in den Tempel daselbst hinein, von den versammelten Priestern Essen zu erbitten. So brachte er sein Leben viele Jahre hin. Als es zur Regierung der Kaiserlichen Herrscherin, der Himmlischen Majestät Abe^{e)} gekommen war, kamen zwei unbekannte Männer, die sagten: „Dir wohlzutun, wollen wir beide deine blinden Augen heilend behandeln.“ Und nachdem sie eines wie das andere, das linke und das rechte heilend behandelt hatten, sagten sie: „Wir werden nach zwei Tagen bestimmt wieder hierher kommen. Nimm wohl in acht, daß du nicht vergißt, zu warten.“ Nicht lange darnach wurden plötzlich seine Augen hell und wurden wieder, wie sie ursprünglich gewesen. Am bestimmten Tage wartete er, aber sie kamen am Ende nicht. — Die Gâtha sagt:

O des Guten!

Dem auf beiden Augen Blinden
tun im gegenwärtigen Leben sich die Augen auf.
Fernhin in die große Ferne dringt er (schauend);
weg wirft er den Stab! die Hände frei!
trefflich sieht er, trefflich geht er!

Verstehe und wisse wahrhaft: der Kwannon Tugendkraft, des Blinden tiefen Glauben.